

Kalypso nach Weise moderner Epiker, in 300 statt in 10 Versen geschildert wäre, und das Wiederfinden zwischen Odysseus und Penelope zehn Seiten (nebst eingestreuten Liebesliedern) statt einer halben einnähme. Die Lyrik muß im Epos eingeschmolzen sein wie das Kupfer in der Bronze, aber sie darf nicht als selbständiges Glied den klaren festen Gang der sich entwickelnden und steigenden Handlung durchbrechen. Diese Entwicklung und daneben die Bestimmtheit der Charakteristik müssen dem Epiker die Hauptsache sein. Leider sind sie es auch Nordhausen nicht gewesen, obwohl er an dichterischer Begabung die Wolff und Baumbach weit überragt. Er giebt so viel Stimmung, so viel Schilderung, so viel Singang, daß dahinter die Gestalten, die Handlung und der Zeitcharakter ins Nebelhafte versinken. Kein Wunder, daß der Dichter selbst seinen Helden, den Bauernhauptmann, schließlich mit der Anwartschaft auf eine brave Ehe abspeist, statt ihn sterben zu lassen mit all den andern, die für die große Freiheit umsonst gekämpft. Dieses Los hat die Geschichte ihrem Florian Geyer vergönnt, sie war darin folgerichtiger, als der Poet, denn nur durch den Tod konnte er unsterbliches Leben gewinnen. Aber mit dieser Beurteilung will ich nicht schließen. Gelingt es dem Dichter auch nicht, ein realistisch treues, ein episches Bild der wilden, flammenden Zeit zu zeichnen, so verfehlt er uns doch in ihre Stimmung und reißt uns mit starken, aufrüttelnden Tönen zu lebendiger Teilnahme hin. Ein begeisterter Schlußgesang mahnt an die Ähnlichkeit, die zwischen dem Beginn des sechzehnten und dem Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts herrscht. Dem Dichter Nordhausen hab' ich keinen Rat zu geben, will er jedoch das Epos weiter pflegen, so vertiefe er sich zunächst in Homer und Dante und lieber in Wilhelm Jordan, als in Schefel.

Heinrich Hart.

„Magdeb. Zeitung“, Nr. 652. 1892.

Joß Friß, der Landstreicher. Ein Sang aus den Bauernkriegen von Richard Nordhausen. Leipzig, Carl Jacobsen. In flotten, flüssigen Versen erzählt der junge Dichter die Abenteuer seiner Helden; der historische Hintergrund ist in kräftigen Farben gezeichnet und in den eingestreuten Liedern steckt viel frische Empfindung.

Die ganze Gattung dieser lyrisch-epischen Dichtungen ist heute etwas in Mißkredit geraten, doch dürfte dieser hübsche Sang wohl geeignet sein, ein etwa vorhandenes ungünstiges Vorurteil zu überwinden.

Königl. Leipziger Zeitung, Nr. 294, 1892.

Joß Friß, der Landstreicher. Ein Sang aus den Bauernkriegen von Richard Nordhausen. Leipzig, Carl Jacobsen. VIII, 431 S. H. 8°. — In dem letzten Jahrzehnte ist kein größeres dichterisches Werk erschienen, das so hervorragende Begabung, so glühende Phantasie, so gewaltige Sprachbeherrschung bekundete, wie dieses Erstlingswerk eines jungen Dichters. Wie kläglich und kleinlich nehmen sich die Baumbachaden und der Wolff'sche klingende Singsang aus gegen dieses markige und mächtige, glutdurchwehte und begeisterungsvolle Zeit- und Streitlied! Vom Anfange, bis zum Ende packt und fesselt es durch die künstlerische Gestaltung und Steigerung der Handlung, durch die dramatische Kraft der einzelnen Bilder und Scenen, durch die entzückende Schönheit der Naturschilderungen, durch den berückenden Wohlklang der Sprache, durch die meisterhafte Behandlung der Form. In die Kämpfe des Buntschuhs gegen den Helfenstein und den Truchseß von Waldburg führt uns der

Sechzigster Jahrgang.

Sang mitten hinein; als typische Persönlichkeiten treten uns entgegen der beutegierige, etwas trunkene Rohrbach, der verräterische Mönch Martin, der schwärmerische Endres Pfeiffer, der liedertröche Spielmann Klaus und im Mittelpunkt der Handlung Joß Friß, der hochgemute, begeisterte Freund der Armen und Unterdrückten, dem es nicht um Beute und Wein, und um Geld und Gut, sondern um die ganze heilige Sache zu thun ist. Der Dichter zeigt für die in ihren Anfängen so gewaltige, in ihrem Fortgange so kläglich, in ihrem Ausgange so fürchterliche Bewegung viel Sympathie; aber durch seine farbenreiche und lebensvolle Schilderung wird es am besten klar, weshalb sie einen solchen Fortgang und Ausgang nehmen mußte. Die Darstellung der Zeit und ihrer Kinder sind treu; Licht und Schatten sind gerecht verteilt. Die Beschreibungen der Erlentacher Kirchweih, das Osternachtsfestes, der Eroberung Weinsbergs durch die Bauern sind Kabinettstücke, gleich ausgezeichnet durch geschichtliche Treue wie durch dichterische Auffassung und Durchführung. Am besten gelingen dem Dichter die Scenen voll packenden Lebens, wo ein gewisses Pathos zur Geltung kommen kann; die Schilderung milderer Stimmung und des stillen Kleinlebens gelingt ihm weniger. Die Liebeszene zwischen Joß und Jutta auf der Burg des Vaters hat etwas spielend Kleinliches; dagegen ist die letzte Scene, in der Joß mit dem Tode ringt und Jutta wieder sieht, geradezu überwältigend. Von zauberhafter Schönheit sind die Naturschilderungen. Die liebliche Pracht des keimenden Lenzes, das stille Weben duftiger Sommernacht, die zitternde Schwüle des Mittsommertages werden so gezeichnet, daß sich die Stimmung uns überträgt, daß wir das Weben und Weben zu vernehmen, die Schwüle zu empfinden meinen. In der Form ist der Dichter Meister. Er behandelt sie mit einer gewissen Freiheit, die jedoch nie zur Regellosigkeit wird. In der richtigen Erwägung, daß die Durchführung eines einzigen Reizmaßes langweilig wirken würde, wechselt er mit jambischen Kurz- und Langzeilen, mit gereimten und ungereimten Versen; köstliche Spielmannslieder, die den Ton der Zeit und des Volkes wiedergeben, sind eingewoben. Der Sprache ist fast niemals Gewalt angethan; selbst der aufmerksame und strenge Beurteiler wird nur wenige Kleinigkeiten finden, die nicht dem deutschen Sprachgeiste entsprechen. Wir sehen der weiteren dichterischen Thätigkeit Nordhausen's mit Spannung entgegen und haben nur einen Wunsch. Der ganze Sang bekundet eine geniale Leichtigkeit des Schaffens, eine fast übermäßige Glut der Phantasie. Möge es dem Dichter gelingen, die Phantasie zu zügeln, und möge er nicht vergessen, daß geniale Leichtigkeit zur Erringung der Meisterschaft noch nicht genügt! Nordhausen kann einer der ersten Dichter der Gegenwart werden, wenn er das beherzigt, was Goethe als Kennzeichen der Meisterschaft gegenüber dem „genialen Geschlechte“ empfiehlt.

Dr. G. Dertel.

Die erste Auflage des Wertes kostet
geheftet: 3 M 70 J ord., 2 M 80 J à cond.,
2 M 25 J bar und 13/12;
gebunden: 4 M 50 J ord., 3 M 35 J
à cond., 3 M bar und 13/12.

Verlag von Carl Jacobsen in Leipzig.

[18] Billigste Bezugsquelle von

Opern- und Operetten-Texten

Rud. Vehtold & Comp. in Wiesbaden.

[1070] Nach den eingegangenen Bestellungen wurde versandt Nummer 1 von

Das Land.

Zeitschrift

für die sozialen und volkstümlichen
Angelegenheiten auf dem Lande.

Herausgegeben von

Heinrich Sobhrey.

Monatlich zwei Nummern in 4°.

Vierteljährlich 1 M 50 J ord., 1 M 12 J no.

Bei 6 Exempl. 33 1/3% Rabatt.

= Frei-Exemplare 13/12. =

Das Land ist kein landwirtschaftliches Fachblatt, befaßt sich vielmehr ausschließlich mit sozialen und volkstümlichen Angelegenheiten.

Das Land stellt sich nicht in den Dienst einer politischen Partei.

Das Land wendet sich an den Gutsbesitzer, den Verwalter und die landwirtschaftlichen und Bauern-Vereine, deren eigenste Lebensfragen in demselben zum Ausdruck kommen.

Das Land wendet sich an den Landpfarrer, den Lehrer und Landarzt.

Das Land wendet sich an die Behörden und Nationalökonomien, von denen es warm begrüßt wird.

Das Land wendet sich insbesondere an die Behörden und Bewohner der Kleinstadt.

Das Land wendet sich an den Gemeindevorsteher und gebildeten Landmann, in dem bekanntlich mehr als je das Bedürfnis einer geistigen Anregung erwacht.

Das Land wendet sich aber auch an Alle, die eine Kenntnis über die einseitigen Interessen der Stadt hinaus verlangen und denen das Wohl des gesamten Vaterlandes am Herzen liegt.

Das Land wendet sich endlich an den großen Liebhaberkreis einer wahren Charakterschilderung des deutschen Volkes in echt volkstümlicher Erzählung.

Probenummern, Prospekte und
Plakate gratis.

Berlin.

Trowitzsch & Sohn.